

# Metro: Behörden fordern mehr Fakten

**VERKEHR** Das Interesse ist da. Doch die Metro-Initianten müssen der Stadt und dem Kanton noch viele Fragen beantworten. Und dann muss auch der Bund mitziehen.

LUCA WOLF  
luca.wolf@luzernerzeitung.ch

«Für uns ist es wichtig, dass die Diskussionen und Abklärungen zu diesem Projekt nun vorankommen», sagt Stadtrat Adrian Borgula. Deshalb hat er vorgestern alle Beteiligten zu einem runden Tisch geladen. Dabei wurden die wichtigsten Fragen definiert und das weitere Vorgehen festgelegt. Bis Ende Jahr wollen die Initianten Franz Zihlmann und Marcel Sigrist die Antworten liefern. Nachher soll ein zweiter runder Tisch stattfinden – und dann wird der Stadtrat beurteilen, wie er zum Projekt steht.

**«Liegt auch in unserem Interesse»**

Borgula sagt: «Grundsätzlich begrüsst die Stadt solche privaten Initiativen. Zumal eine Entlastung des Schwanenplatzes und der Innenstadt auch in unserem Interesse liegt. Hier gibt es aber noch einige Fragen abzuklären.»

Das Metro-Projekt sieht eine Park-and-ride-Anlage neben der KVA Ibach vor. Von dort könnten Besucher mit einer unterirdischen Bahn an den Schwanenplatz fahren. Die Metro könnte so Touristencars und Autos aus der Innenstadt fernhalten. Finanziert werden soll das 400-Millionen-Projekt von einem privaten, noch nicht vorhandenen Investor.

**Prominenter runder Tisch**

Der runde Tisch war hochkarätig besetzt. Nebst Borgula nahm als Delegierter des Kantons Sven-Erik Zeidler teil, Leiter der Dienststelle Raumentwicklung, Wirtschaftsförderung und Geoinformation (Rawi). Auch die Gemeinderäte Peter Schärli aus Ebikon und Josef Schmidli aus Emmen waren anwesend, zusammen mit Stadtgenieur Martin Bürgi und Roland Koch vom städtischen Tiefbauamt. Und deren Fragen haben es in sich.

• **Mehrverkehr:** Die Initianten müssen aufzeigen, dass das Projekt insgesamt keinen Mehrverkehr in der Innenstadt und in der Agglomeration auslöst. Borgula bezieht sich dabei auf das von den Stadtluzernern an der Urne angenommene Reglement für eine nachhaltige Mobilität. Dieses verlangt eine Plafonierung des Autoverkehrs und eine Förde-

rung des öffentlichen und Langsamverkehrs. Borgula sagt: «Das im Ibach geplante Parkhaus für 3500 Autos schafft neue Kapazitäten – und könnte dadurch Mehrverkehr generieren.»

• **Akzeptanz:** Kanton und Stadt wollen eine Bestätigung, dass das Metro-Projekt beim Tourismus und beim Gewerbe auf Unterstützung stösst.

• **Wirtschaftlichkeit:** Die Behörden wollen eine Zusicherung, dass das Projekt auch wirklich wie versprochen ohne Beiträge der öffentlichen Hand auskommt. Ob etwa tatsächlich 10 000 Personen pro Tag die Anlage nutzen und was das für Auswirkungen hat, muss schlüssig aufgezeigt werden.

• **Verkehrsstrategie:** Stadt und Kanton verlangen Aussagen darüber, wie die Metro in die Verkehrs- und Siedlungsstrategie des Agglomerationsprogramms und in die Mobilitätsstrategie der Stadt Luzern integriert werden kann.

• **Zufahrt:** Die Zufahrt zum Riesenparkhaus (3500 Autos, 80 Cars) neben der KVA Ibach muss auf dem bestehenden Strassennetz bewältigt werden können.

**Baustart 2015 ist unwahrscheinlich**

Laut Borgula haben die Stadt und der Kanton den Metro-Initianten zudem die notwendigen Verfahrensabläufe erklärt. Und auch die sind happig. Sven-Erik Zeidler sagt: «Das Wichtigste ist, dass

es ein eisenbahnrechtliches Verfahren nach Bundesrecht braucht.» Denn die Metro gelte als Eisenbahnprojekt, und solchen muss der Bund eine Konzession erteilen. Und die gibt es nur, wenn die Machbarkeit und die Umweltverträglich-



**«Die Metro-Idee ist plausibel und nachvollziehbar.»**

SVEN-ERIK ZEIDLER,  
LEITER RAWI  
KANTON LUZERN

keit ausgewiesen sind. Laut Zeidler dauert allein dieses Verfahren gerne mal zwei bis drei Jahre. Und anschliessend müssten auch auf kantonaler und Gemeindeebene noch weitere Umzonungs- und Baubewilligungsverfahren durchlaufen werden. Der vom Team Zihlmann/Sigrist erhoffte Baustart 2015 ist folglich eher eine Wunschvorstellung.

**Lob vom Kanton – mit Vorbehalt**

Sven-Erik Zeidler spricht dem Metro-Projekt aber «einen gewissen Charme» nicht ab. Er sagt auch: «Die Idee an und für sich ist nachvollziehbar und plausibel. Dass man damit die Probleme am Schwanenplatz lösen könnte, leuchtet mir ein.» Auch sei es angesichts der angespannten Finanzlage des Kantons toll, dass das Projekt von Privaten finanziert werden soll. «Aber nun brauchen wir zuerst Antworten. Erst dann können wir das Projekt einschätzen.»

**Initianten wollen vorwärts machen**

Metro-Initiant Marcel Sigrist sagt: «Wir werden die gestellten Fragen noch vor Ende Jahr zufriedenstellend beantworten können.» Bezüglich Wirtschaftlichkeit sei die Frage bereits mit der Machbarkeitsstudie beantwortet. «Sie kann mit den laufenden Abklärungen zum Verkehrsfluss noch weiter untermauert werden.» Und auch bezüglich Akzeptanz seien die Voraussetzungen durch das Engagement von Parteien, Wirtschaft, Gewerbe, Cityvereinigung, Hotels und Tourismus im Beirat Metro-Luzern schon erfüllt. Marcel Sigrist ist überzeugt: «Das wirtschaftliche Zentrum der Stadt muss gestärkt werden. Die Metro Luzern sollte deshalb eher schon heute fahren, als erst morgen gebaut werden können.»

## Gotthardschau schliesst bald



**VERKEHRSHAUS** ber. Noch 50 Tage: Dann schliesst die bekannte Gotthardtunnel-Schau (Bild) im Verkehrshaus nach siebzehn Jahren ihre Tore. Ab 4. November wird die Bahn rückgebaut – sie soll einer neuen, multimedialen Ausstellung über Schokolade weichen (Ausgabe von gestern).

Mit der 1995 eröffneten Werkbahn können die Besucher in die Baustelle fahren und den gefährlichen Alltag des Tunnelbaus von 1875 erleben. Die Ausstellung zeigt das Leben und die Arbeit im Tunnelort Göschenen. «Ursprünglich war geplant, die Schau zehn Jahre zu zeigen. Jetzt wurden es siebzehn – es ist Zeit für eine Neuerung», erklärt Jacqueline Schleier, Marketingverantwortliche des Verkehrshauses.

**Neue Ausstellung ab 2016**

Das Thema Gotthard wird im Verkehrshaus aber weiterhin eine grosse Rolle spielen. «Wir planen spätestens auf 2016 – zur Neat-Eröffnung – eine neue Gotthard-Ausstellung in der Schienenhalle», kündigt Schleier an.

## Definitive Absage an Radio 3fach

**LUZERN** red. Das Jugendradio 3fach wird das Luzerner Kulturhaus Treibhaus nicht übernehmen. So lautet das Ergebnis eines gestrigen Gesprächs zwischen Vertretern der Stadt und der 3fach-Leitung. «Die Idee eines eigenen Trägervereins ist vom Tisch. Allerdings hat der Putschversuch Energien für eine engere Zusammenarbeit freigesetzt. Das Gespräch verlief sehr konstruktiv», sagte Sozialdirektor Martin Merki auf Anfrage. Beide Parteien seien interessiert an einem starken Jugendhaus.

Radio 3fach warf der Treibhausleitung vor, das Potenzial des Jugendhauses werde nicht ausgeschöpft und die Auslastung an Konzerten und Partys sei zu tief. Man wolle den Betrieb daher selber übernehmen (Ausgabe vom 5. September).

## Seit 150 Jahren begeistern sie auf der Bühne

**ROOT** Tells Apfelschuss legte den Grundstein für eine fruchtbare Theatertradition in Root. Eineinhalb Jahrhunderte später führt die Reise nach Honolulu.

Ein Jubiläumsball und ein Volksfest: So feiert die Theatergesellschaft Root an diesem Wochenende ihr 150-jähriges Bestehen (siehe Hinweis). Mit der leichtfüssigen und lebensfrohen Operette «Maske in Blau», die im Italien und Argentinien der 1930er-Jahre spielt, hat das Ensemble vor einem Jahr einmal mehr die Herzen der Zuschauer erobert.

**Auf Initiative von Bezirksschullehrer**

Am Anfang der Rooter Theaterzeit stand allerdings ein weitaus ernsteres, urschweizerisches Thema: 1863 wurden auf offenen Plätzen Szenen aus «Wilhelm Tell» aufgeführt – nach dem Erfolg dieser Produktion kam es zur Gründung der Gesellschaft. «Den Anstoss dazu gab Josef Grüter», weiss Agnes Huber-Rettig, die sich für die Theatergesellschaft seit mehreren Jahrzehnten engagiert hat, zu berichten. «Als Lehrer an der noch jungen Bezirksschule in Root war ihm sehr daran gelegen, der Jugend und den Dorfbewohnern durch Gründung von Vereinen das demokratische Verhalten auf eine sinnvolle Art und Weise einzuüben.»

Weil zunächst weder Geld noch Raum zur Verfügung standen, spielte man auf Plätzen und während der Fasnachtszeit. Ab 1877 fanden die Aufführungen für mehr als hundert Jahre im Saal des Gasthofs Rössli statt.

**Umtriebiger Arzt als Präsident**

Die patriotischen und politisch gefärbten Theaterspiele dauerten in Root bis in die 1930er-Jahre. «Kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs – geprägt durch den harten Alltag und die fernen Kriegsgeschänge – änderten sich die Bedürfnisse der Bürger», sagt Huber. «Musikalisches, Leichtes, Fröhliches war gefragt.» Die Auswahl und Form der Stücke, von «Das Walzermädel von Wien» bis zum «Weissen Rössli», trugen die Handschrift des Operetten-Liebhäbers Franz Annen. Der ortsansässige Arzt präsidierte die Gesellschaft von 1941 bis 1970. Agnes Huber: «Er war wendig und aktiv, pflegte regen Briefkontakt mit wichtigen Leuten in der Szene und schaffte es, Werbung bis ins Ausland zu betreiben.»

**Über vier Jahrzehnte Engagement**

Im Jahr 1971 stiess Alois Rettig, Agnes' Bruder, als musikalischer Leiter zur Gruppe. Der mittlerweile 70-jährige Gründer der Musikschule Root führt die



1935 führte die Theatergesellschaft Root im «Rössli» in Root das Volksstück «Nullerl» auf (hier ein Szenenbild von damals). Die besten Plätze waren damals für 3 Franken zu haben.

Archivbild PD

Tradition der Operette seit seinem Einstand mit «Der schwarze Hecht» bis zum heutigen Tag weiter. Während mehr als vier Jahrzehnten erhielt er dabei tatkräftige Unterstützung von seiner Frau Margrith. Diese stand an vorderster Front bei der Realisierung des neuen Vereinslokals Theaterhaus 2009 und amtierte über zehn Jahre als Präsidentin der Gesellschaft – bis zu ihrem Tod in diesem Sommer im Alter von 65 Jahren. «Die beiden trugen mit ihrem Engagement den Theatervirus mit viel Herzblut über Generationen weiter», sagt Agnes Huber. «Der Tod von Margrith Rettig hinterlässt eine schmerzhaft Lücke.»

Noch mit viel Wissen habe sie Vorbereitungen für die Spielsaison 2014 eingeleitet. Dann steht die Operette «Blume von Hawaii» auf dem Programm. «Farbig soll es werden, schöne Musik und viel Freude soll es enthalten», so Huber. Für die Produktion mit einem Budget von rund einer Viertelmillion Franken werden noch Mitwirkende gesucht. Bis auf Weiteres leitet Toni Hess als Interims-Präsident die Geschicke der Theatergesellschaft. Am Jubiläumsball heute Abend gibt es einen besonderen Programmpunkt: Dann übergibt die Kulturkommission der Gemeinde Root den Kulturpreis 2013 an Margrith (posthum) und Alois Rettig.

DAVE SCHLÄPFER  
dave.schlaepfer@luzernerzeitung.ch



So farbig wurde 2012 in Root die Operette «Maske in Blau» inszeniert.

Bild Eveline Beerkircher

**HINWEIS**

Heute: Jubiläumsball ab 18.30 Uhr in der Arena Root, Eintritt 95 Franken mit Dinner (VV: Telefon 041 420 29 11). Sonntag: Volksfest ab 11 Uhr im Theaterhaus, Eintritt frei. Mehr Informationen: [www.theater-root.ch](http://www.theater-root.ch)



Weitere historische Fotos finden sie unter [www.luzernerzeitung.ch/bilder](http://www.luzernerzeitung.ch/bilder)